

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darressalam 3 Ruw.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Bettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegraphen-Adresse: „Zeitung Darressalam“.

Jahrgang IV.

Darressalam, den 4. Oktober 1902

No. 40.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Oktober 1902 abgelaufenen Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darressalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Der Gouverneur geht auf Urlaub.

Am 15. April vorigen Jahres betrat Herr Graf von Söhen als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in Darressalam ostafrikanischen Boden, und am 8. Oktober dieses Jahres, also in wenigen Tagen, wird er nach 1 1/2-jähriger aufreibender Thätigkeit im Dienste der Kolonie dieselbe wieder verlassen, um in Europa einen mehrmonatlichen Urlaub zu verleben und sich die verdiente Erholung zu gönnen.

Wenngleich wir es für selbstverständlich und auch nötig halten, daß unser Gouverneur die Hauptzeit seines europäischen Urlaubs dazu benutzen wird, um fern von dienstlichem Getriebe und Politik sich der langentbehrten Ruhe hinzugeben und sich für die Durchführung seines deutsch-ostafrikanischen Programms und die endgültige Lösung seiner großen sich selbst gestellten Aufgaben in der Kolonie nach beendetem Urlaub zu kräftigen, so sprechen wir trotzdem die Hoffnung aus, daß er auch Zeit finden möge, in der Heimath selbst mit aller Kraft für unsere Kolonie zu wirken, gewissen Kreisen zu Hause die Augen zu öffnen und seine ganze Persönlichkeit einzusetzen, damit wir endlich das erreichen, was uns so dringend Noth thut.

Wo bleibt Deutsch-Ostafrika?

In einem kürzlichen Schreiben an den alldeutschen Verband erklärt Kolonialdirektor Dr. Stuebel als Vertreter der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes u. A. Folgendes: „In Erkenntnis der Thatsache, daß die Frage der Besiedlung Deutsch-Südwestafrikas zur Zeit im Vordergrund unserer kolonialen Interessen steht, hat die Kolonialverwaltung schon seit einiger Zeit Ermittlungen darüber eingeleitet, auf welcher Grundlage sich eine systematische, auf Reichsmittel gestützte Besiedlung unseres

deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes am besten durchführen lassen wird.“ An anderer Stelle heißt es dann: „Daß bei der Lösung der Besiedlungsfrage das aus landwirtschaftlichen Kreisen stammende Burenelement für uns eine wichtige Rolle spielt, ist regierungsseitig nie verkannt worden. Der Bureneinwanderung wird daher, wie seither schon, auch in Zukunft mit Wohlwollen begegnet werden. Weiter zu gehen und die bürische Einwanderung auf gleichem Fuße mit der Einwanderung rein deutscher Elemente zu behandeln, würde indessen nach Ansicht der Kolonialverwaltung um deswillen nicht einwandfrei erscheinen, als die Stärkung des deutschen Sprachelements gerade gegenüber dem holländischen noch für lange Zeit eine besonders wichtige Aufgabe der Verwaltung des südwestafrikanischen Schutzgebietes bilden muß und die Aufwendung von Reichsmitteln sich infolge dessen nur für Ansiedlung deutscher Einwanderer rechtfertigen lassen wird.“

Wenngleich wir als gute Deutsche und rege Kolonialfreunde unserer Schwesterkolonie das vermehrte Interesse, welches der Alldeutsche Verband vor allem aber auch obigem Schreiben zufolge unsere Kolonialregierung Deutsch-Südwest gegenüber besonders bethätigen, von Herzen gönnen, so nimmt es uns doch Wunder, daß Deutsch-Ostafrika als ackerbaulich, überhaupt landwirtschaftlich erheblich bedeutendere und zukunftsreichere Kolonie nicht in erster Linie und gerade in der Besiedlungsfrage von Reichswegen bedacht werden soll.

Die Unterstützung der weißen Ansiedler in Deutsch-Ostafrika von Reichs- bezw. Regierungswegen ist bisher eine verhältnismäßig recht minimale gewesen, die Gründe hierfür sind zunächst an dem sehr nahe liegenden Mangel an verfügbaren Mitteln und andererseits auch darin zu suchen, daß der Sinn für die Vortheile einer europäischen bezw. weißen Besiedlung unseres ostafrikanischen Besitzes sich erst in neuerer Zeit Bahn gebrochen hat. Zweifellos muß mit dem Streben nach Hebung der Eingeborenen-Kulturen auch die Schaffung von europäischen Ansiedlungen Hand in Hand gehen, damit die Eingeborenen in allen Theilen der Kolonie auch ohne Wirtschaftsinpektoren und befehlende Regierungsorgane ein weißes Vorbild in nächster Nähe haben, dem sie die Geheimnisse der Ackerbaukunst ablauschen können und das seine Kenntnisse auf sie überträgt. Und gerade deswegen ist eine Förderung der Besiedlung Deutsch-Ostafrikas durch Weiße mit Reichsmitteln um so mehr geboten, da mit ihr eine ackerbauliche Erziehung der eingeborenen Bevölkerung Hand in Hand geht, die in Deutsch-Südwestafrika lange nicht mehr in dem Maße nothwendig erscheint.

Ob Reichsdeutsche oder ob die niederdeutschen Buren sich in unserer Kolonie ansiedeln und hier eine bleibende Heimath finden, erscheint uns gleichgültig; Allen sollte die gleiche Unterstützung von Reichs- und Regierungswegen zu Theil werden, wenn jene nur mit Sachkenntnis und festem

Willen an ihre Aufgabe herangehen und dann ihrer neuen selbstgewählten Heimathscholle treu bleiben. — Mit größter Genugthuung haben wir bemerkt, in wie bereitwilliger Weise das Gouvernement den vor einigen Wochen in Deutsch-Ostafrika angekommenen Buren bei ihrem Bestreben entgegengekommen ist, geeignete Besiedlungsplätze in der Kolonie ausfindig zu machen und sich dort anzusiedeln. Sie brauchten nicht lange zu suchen. Nach mehrtägiger Expedition kehrten sie voll befriedigt zurück und hatten im Uebermaß das gefundene, was sie wollten: schönes fruchtbares Ackerland und gleichzeitig herrliches Weideland für Viehzucht. Jetzt sind sie nach dem Süden zurückgefahren, um ihre Familien zu holen und auch ihren anderen Landsleuten von dem schönen Deutsch-Ostafrika, mit dem sich ihrer eigenen Aussage gemäß weder Transvaal noch Südafrika an Fruchtbarkeit messen kann, zu erzählen und auch ihnen die Auswanderung dorthin anzurathen.

Wir sehen also, daß unsere Kolonie auch im vermöhten Südafrikaner-Munde gut bestehen kann, und es ist deshalb nicht unbescheiden zu nennen, wenn wir in der für die Kolonie so hochwichtigen Besiedlungsfrage dasselbe Interesse in der Heimath beanspruchen wie unsere liebe Schwesterkolonie.

Aus der Kolonie.

— Laut hier eingetroffenem Telegramm hat die katholische Mission hier selbst einen Bischof erhalten. Die bisherige Präfektur wurde dadurch zum Apostolischen Vikariate erhoben, dessen Vorsteher Bischof Cassian Spiff ist. Der neue Bischof wird seinen Wohnsitz in Darressalam nehmen. Er ist geboren am 12. Juni 1866 und lebt seit 1893 in der Kolonie, wo er anfangs an der Küste (Kurafini), später in Uhehe und im Bezirk Songea thätig war. Im letzteren Bezirke gründete er vor etwa 5 Jahren die Missionsstation Peraniho. Zur Zeit weilt Bischof Spiff fiebergeschwächt in Deutschland und dürfte wohl erst zu Anfang des nächsten Jahres in Darressalam eintreffen.

— Vom Bezirk Kilossa. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk Kilossa haben während des vorigen Jahres keine wesentliche Aenderung erfahren. Solange nicht der Bezirk mit der Küste durch eine Eisenbahn verbunden ist oder andere billigere Transportgelegenheiten als Träger nicht vorhanden sind, haben die vielen, theils werthvollen Produkte der zahlreichen fruchtbaren Landschaften des Bezirks für den Handel im Großen keine Bedeutung. Im Kleinen, aber immerhin in nicht unerheblichen Mengen werden die Produkte an den Karawanenstrassen an die durchreisenden Träger verhandelt. Da die Erkenntnis von dem Werthe des Geldes sich unter den Eingeborenen immer mehr verbreitet und die Karawanenstrassen den Leuten die einzige

Gelegenheit bieten, sich Geld zu verschaffen, hat das Bezirksamt die Ansiedelung sowie die Errichtung von Markthallen an diesen Straßen so viel wie möglich gefördert. Die Ansiedelungen, besonders die der ehemaligen Askari der Schutztruppe, haben sich im Laufe des Jahres bedeutend vergrößert und auch zahlreiche Eingeborene zur Niederlassung veranlaßt. Es haben sich bis jetzt im ganzen 23 ehemalige Askari im Bezirk angesiedelt.

Neue Markthallen sind 9 errichtet worden, so daß jetzt 22 vorhanden sind.

Der „Bosfischen Zeitung“ schreibt man: „Die Löwenplage in Deutsch-Ostafrika ist zu einer ständigen Rubrik der Ostafrikanischen Zeitung in Darassalam geworden, doch will es uns scheinen, als ob sie auf einen eng begrenzten Raum beschränkt wäre, auf die „Bugufähre“ und den Weg nach Kilossa, und daß die Beamten von Darassalam durchaus keine Nimrode sind. In Transvaal wurden einstmal, wenn eine solche Bestie in der Nähe eines Thierkraals beobachtet wurde, Tage lang Streifungen unternommen und es wurde nicht geruht, bis der oder die Löwen zur Strecke gebracht wurden. So wird es auch in Uganda im portugiesischen Angola und in Abessinien gemacht.“

Da hat sich die liebe „Lante“ einmal wieder etwas ordentliches aufbinden lassen. Was der Berichterstatter der Bosfischen unter Bugufähre versteht, wissen wir nicht, über die Buguberger führt nur eine mittelmäßige Straße, aber keine Fähr, dagegen haben wir bei Masifi eine über den Ruwuluf führende Fähr. Aus dem Löwenreichtum im Bezirk Darassalam die Schlußfolgerung zu ziehen, daß die Beamten von Darassalam durchaus keine Nimrode sind, erscheint auch etwas gewagt, die Beamten haben hier doch noch etwas anderes zu thun, als auf Tage lang dauernde Löwenjagden zu gehen. Im übrigen empfehlen wir dem Berichterstatter der Bosfischen sich einmal persönlich das Löwen-Jagdgelände bei Darassalam, den undurchbringlichen Urbusch anzuschauen, vielleicht wird er dann anderer Ansicht werden, jedenfalls läßt sich eine Treibjagd hier nicht mit einer Treibjagd auf der Hasenheide vergleichen. — Daß die Bezirke Darassalam und Kilossa nicht die einzigen der Kolonie sind, welche unter der Raubthier- vor allem Löwenplage zu leiden haben, erhellt aus der nachfolgenden Aufstellung der Verluste an Menschenleben durch Raubwild pp. im Bezirk Rufiji, einem der kleinsten der Kolonie. Hiernach haben dort im letzten Jahre durch wilde Thiere ihr Leben eingebüßt: 14 Menschen durch Löwen, 2 durch Leoparden, 17 durch Krotobile, 3 durch Flusspferde, 1 durch Schlangen. Diese Zahlen sind durch die vierteljährlichen vorgeschriebenen Meldungen der einzelnen Akidate gewonnen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nicht alle Fälle zur Kenntnis der Behörde gelangt sind. Das Amt in Rufiji schätzt die Zahl der auf solche Weise im letzten Jahr umgekommenen Personen auf ca. 150 bis 180.

Für Vertilgung des Raubzeuges wurden vom 1. April 1901 bis 1. Oktober 1901 folgende Prämien gezahlt:

für 13 erlegte Löwen	280 Rp. 48 Pesa
für 8 erlegte Leoparden	121 Rp. 16 Pesa

Summa 402 Rp — Pesa

Zur Gründung einer Deutsch-Ostafrikanischen Bergwerks- und Elektrizitätsgesellschaft hat sich unter Hauptförderung durch Herrn Fred. Marquardt in Dsnabrück ein Syndikat gebildet. Als Grundkapital sind 800 000 Mark in Aussicht genommen, welche Summe durch Anteile von je 500 Mark aufgebracht werden soll.

Die deutsche Firma Haenig & Co. in Mannheim hat es unternommen, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen zur Ausnutzung der früher von den verstorbenen Technikern Wilhelm Schwarz und Karl Wedler betriebenen Glimmerfelder in den Mlugurubergen, in deren Besitz jene Firma getreten ist. Die Gesellschaft wird den Namen Deutsch Ostafrikanische Glimmer- und Minenwerke vorm. Wilh. Schwarz führen, das Kapital soll vorläufig 100 000 Mark betragen. Wie die „Dsch. Kol. Ztg.“ zu melden weiß, legt die Gesellschaft ihren Berechnungen eine Mindestförderung von 60 000 kg pro Jahr zu Grunde. Die Betriebskosten werden pro Jahr

bei 2 Betriebsleitern, 4 deutschen Bergleuten als Vorarbeitern und 200 eingeborenen Arbeitern, einschließlich 13 000 Mark Unvorhergesehenes, auf rund 100 000 Mark veranschlagt. Den Verkaufswert des Glimmers setzt die Firma mit 3 Mark pro Kilo fest, welcher Preis nach den bisher vorliegenden Gutachten und Angeboten als nicht zu hoch bezeichnet werden kann. Der Absatz ist insofern bereits gesichert, als sich deutsche Großkonumenten schon im voraus zur Abnahme von 40 000 bis 50 000 kg pro Jahr bereit erklärt haben und englische Firmen die Abnahme jedes Quantum zum Preise von 3—5 Mark für krummlinig geschnittene Platten nach der bisherigen Sortierung offerierten. Rechtwinklig geschnittene Platten, wie solche in Zukunft nur noch zur Ausfuhr gelangen sollen, erzielen noch um $\frac{1}{3}$ höhere Preise.

Die Einfuhr von Glimmer nach Deutschland betrug im vorigen Jahr allein über Hamburg ca. 120 000 kg im Werthe von rund 500 000 Mark. Der Bedarf der elektrischen Industrie an Glimmer ist trotz des derzeitigen schlechten Geschäftsganges derselben ein stetig wachsender.

Die Einnahmen würden bei einer Produktion von 60 000 kg im Verkaufswert von 3 Mark per Kilo bereits 180 000 Mark betragen und demnach, selbst wenn sich die Kosten noch etwas höher stellen sollen, einen recht ansehnlichen Gewinn übrig lassen. Die Produktion wird zur Zeit ununterbrochen durch die zurückgebliebenen 2 Bergleute und 30 Eingeborene fortgesetzt; unter diesen Umständen wäre es wahrscheinlich, daß bereits im ersten Jahr die in Aussicht genommene Produktion erreicht würde. Nach völliger Schulung der Arbeiter und Aufschließung weiterer Felder hofft die Firma die Produktion auf ca. 100 000 kg pro Jahr zu bringen.

Aus Zanzibar. — Mit dem letzten aus Indien, Rangoon und Colombo eingetroffenen Dampfer der Deutschen Ostafrika Linie „Somali“ kamen eine größere Anzahl aus der englischen Kriegsgefangenschaft entlassener Buren in Zanzibar an, welche mit dem nächsten Dampfer derselben Linie nach Südafrika weiterfahren. Unter jenen Buren befanden sich die in dem Kriege häufig rühmlichst hervorgetretenen Kommandanten Boschoff, Wilcocks und Botha. Als die Buren die „Somali“ verließen, überreichten sie dem Führer der Schiffe Kapitän Birch, einen Brief, worin sie für die außerordentlich liebenswürdige und zuvorkommende Behandlung, welche ihnen auf dem Dampfer seitens des Kapitäns und seiner Offiziere zu Theil geworden ist, ihren Dank aussprachen.

Vom Somaliland. — Neuesten Nachrichten zufolge werden in Aden Vorbereitungen getroffen ein Truppenkontingent von 5 Offizieren und 300 Mann von den englischen „African Rifles“ nach Berbera zu verschiffen, um die Operationen gegen den aufrührerischen, Unruhen stiftenden und in fremde Gebiete einbrechenden Mad Mullah mit aller Energie wieder aufzunehmen.

Aus unseren anderen Kolonien.

Eisenbahn in Kamerun. — Der Reichskanzler Graf Bülow hat am 7. September Namens des Reiches der Kamerun-Eisenbahngesellschaft nach längeren Verhandlungen die Konzession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn, welche von der Küste weit in's Innere von Kamerun führen soll, erteilt. Die Eisenbahn soll zunächst in einer Länge von etwa 400 Kilometer in der Richtung nach Nordwesten gebaut und später bis zum Tschad-See weitergeführt werden, um so die ganze Kolonie wirtschaftlich zu erschließen. Die kaiserliche Regierung hat der Eisenbahngesellschaft eine Reihe wichtiger Zugeständnisse gewährt und außerdem am vorläufigen Endpunkt der Bahn sowie in den Bakoffi- und Manenguba-Bergen, ein sehr werthvolles Gebiet von 50,000 Hektar, ferner an der Bahn selbst das gesammte Regierungsland von erheblicher Ausdehnung zum Eigentum überwiesen.

Das Konzessionsgebiet soll große Schätze an Gummi, Delpalmen u. bergigen und viel fruchtbares Land enthalten, das sich zum Anbau von Kakaos, Tabak und Baumwolle eignet.

Dem Kamerun-Eisenbahnhidat gehören außer namhaften Politikern und Vertretern der Finanzwelt u. A. an: Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Fürst zu Hohenlohe-

Dehringen, der Herzog von Ujest, kgl. Schloßhauptmann Graf Brode-Stargardt, der bayerische Reichsrath Freiherr v. Cramer-Klett, der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Scharlach (Hamburg). Präsident der Eisenbahngesellschaft ist der Fürst zu Hohenlohe-Dehringen.

Die technische Expedition für den Bau der Kamerun-Eisenbahn tritt am 15. September auf dem Dampfer „Lucie Woermann“ von Hamburg aus die Reise nach Kamerun an. Leiter der Expedition ist der k. Regierungsbaumeister Robert Neumann, dem ein Stab von deutschen, englischen und belgischen Ingenieuren beigegeben ist. Seitens der Reichsregierung ist der Expedition als Kommissar der Stationsleiter Romberg zugetheilt, der gleichzeitig die Anwerbung von eingeborenen Arbeitern in Kamerun leiten soll.

Ueber die Abreise des Gouverneurs Leutwein von Deutsch-Südwestafrika nach Deutschland meldet die „Dsch. Südwestafr. Ztg.“ „Ein Rückblick auf diese zweite (vierjährige) Amtszeit läßt das Schutzgebiet, wenn auch der seit geraumer Zeit anhaltende wirtschaftliche Druck einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung ausübt, doch in stetigem Fortschreiten begriffen erkennen, das nicht zum geringsten Theile der gerade durch Herrn Gouverneur Leutwein gepflegten Erhaltung friedlicher Zustände im Lande zu danken ist. Den Herrn Gouverneur begleiten die dankbaren Wünsche des Landes für eine glückliche Reise und eine frohe Rückkehr nach der wohlverdienten Erholung in der Heimath. Die Reise von Windhoek nach Swatopmund bot der Bevölkerung der an der Bahnstrecke liegenden Plätze erwünschte Gelegenheit, dem Danke und der Verehrung für ihn, Empfindungen, die im Laufe der Jahre offensichtlich immer tiefer und wahrer geworden sind und denen früher gelegentlich eingetretene Verstimmungen mehr und mehr haben weichen müssen, deutlich Ausdruck zu geben.“

Wie die Berliner Blätter melden, besteht kein Zweifel darüber, daß Gouverneur Leutwein nach Beendigung seines Urlaubs wieder auf seinen Posten nach Südafrika zurückkehren wird.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

27. September. Dublin, der neue **Vicetönig von Irland** hielt gestern Nachmittag seinen offiziellen **Einzug in Dublin**. Die Straßen der Stadt waren weniger belebt wie gewöhnlich. Rundgebungen fanden nicht statt, gelegentliches Pöbeln sowie einzelne Willkommenschreie wurden jedoch laut. Es wird berichtet, daß in **verschiedenen Theilen Irlands das Volk sich in Aufruhr befindet**.

Eine größere Zahl **britischer Abgeordneter des Unterhauses** sind wegen **sträflicher Beeinflussung anderer Abgeordneter, wegen Theilnahme an unerlaubten Versammlungen und aufrührerischer Reden verhaftet bzw. bestraft worden**.

Der **französische Major Ladurie** ist wegen **Gehorsamsverweigerung** (bei Gelegenheit der Schließung der religiösen Schulen) **kriegsgerichtlich mit Dienstentlassung bestraft worden**.

Ein **Cyclon von furchtbarer Ferkigkeit** hat den Ort **Modica auf Sizilien** zerstört. Hundert Leichname wurden geborgen, eine Anzahl wird vermißt. In Catania wüthete der Wirbelsturm weniger scharf. Der **Aetna scheint in Thätigkeit**.

Der Prinz von Bulgarien und Großherzog Nikolaus als Vertreter des Zaren kamen am **Schiffa-Pass** an, um der **25jährigen Jahrestag der Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch** beizuwohnen, gleichzeitig findet dort auch die Einweihung einer russisch-orthodoxen Kirche zum Andenken an die denkwürdige **Verteidigung jenes Passes** statt.

Der **Expreszug Lille-Paris** ist gestern früh bei Arleuz, während er mehrere scharfe Kurven zu überwinden hatte, **entgleist**. **20 Personen** sind dabei **getödtet**, **50 verletzt**, hier von wieweils tödtlich.

Der **französische General Frater** ist wegen seines Verhaltens bei Schließung der religiösen Schulen auf **halbes Gehalt** gesetzt worden.

Befruchtende Regen sind in vielen Theilen von Neu-Süd-Wales und Queensland gefallen.

Bei dem **Cyclon in Modica** (Sizilien) sind **300 Menschenleben** umgekommen. Die **Leichname** liegen noch **meist in der Kirche**, da die **Kirchhöfe von den Pluten hinweggerissen** sind und es **unmöglich ist, dieselben zu begraben**. Viele Leichname hat die **See zuerst weggeschwemmt** und **später längs der ganzen Küste wieder an den Strand** geworfen.

Die **vulkanischen Ausbrüche auf Martinique** scheinen **jetzt aufgehört zu haben**, jedoch weiter nördlich wird es noch als unsicher bezeichnet, die Einwohner dort haben sich deshalb vielfach aufgemacht und sind weiter nach den südlichen Punkten gezogen.

29. September. In **Amerika droht eine Kohlen-therenerung auszubrechen** und zwar wegen des verlängerten Streiks der Kohlenminer, welcher jetzt bereits 21 Wochen währt und allem Anschein auch noch weiter dauert, da die Leute volles Vertrauen auf ihren endlichen Erfolg haben. **Während der Ausstandszeit sind bereits 21 Mordfälle** vorgekommen.

Die plötzliche Reise Milners nach West-Transvaal hat hervorragende Resultate gezeitigt.

Die Fiebertemperatur des Präsidenten Roosevelt ist etwas gewachsen, da ein neuer operativer Eingriff in das Bein notwendig gewesen ist, jedoch ist das Vertrauen der Ärzte auf vollkommene Wiederherstellung des Patienten nicht erschüttert.

30. September. **Emile Zola** wurde in seinem Hause **tot** aufgefunden. Er war einem plötzlichen Erstickungsanfall erlegen, auch seine Gattin ist davon befallen und ernstlich krank.

Insgesamt sind 38 Bataillone türkische Reserveeinheiten einschl. 12 berittener mobilisiert, wie es amtlich heißt, um die aufreißerischen Elemente in der Türkei zu unterdrücken.

30. September. Die Familie Zola hatte sich gestern Abend gegen 10 Uhr zu Bett begeben. Zu dem Schlafzimmer befand sich ein geheizter Ofen, der schadhaft war und aus dem während der Nacht giftige Kohlendämpfe entströmten. **Frau Zola** befindet sich bereits **aufser Lebensgefahr**. Die Gerüchte von einem **Selbstmord Zolas** sind **absolut unbegründet**.

Ein **Zeisun** hat in der Nähe von **Yokohama** gewüthet. Wassermaffen übersluteten dort einen ganzen Distrikt. Wie berichtet wird, sind **500 Menschen** dabei **ertrunken**.

Der preussische Kriegsminister v. Götler ist **gestorben**.

Die **benesuelanische** Regierung hat die **Beamten des französischen Telegraphen in Carupano** verhaftet und den längs der Küste laufenden **Telegraph zerstört**. Der **französische Consular-Agent** wurde bei seiner Intervention ebenfalls **verhaftet**.

30. September. Reuters meldet aus Peking, daß die **Engländer die gesamte Shanhaikwan-Peking-Eisenbahnlinie wiederhergestellt hätten**, ebenso sei die Bahn nach Newchwang so gut wie fertiggestellt.

Die Fiebertemperatur des Präsidenten Roosevelt ist wieder normal.

Die **englischen Zeitungen zögern damit, den Berliner Berichten glauben zu schenken, daß Kaiser Wilhelm die Buren generale empfangen wird und drücken ihren äußersten Unwillen über die Idee aus**.

Das **macedonische Komitee in Sofia kündigt in aller Form den Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien an**; derselbe würde geleitet durch den Colonel Janoff.

1. Oktober. Nach einer Information, welche aus **Burenquellen** stammt, hat **Kaiser Wilhelm den Buren generalen eine Audienz versprochen, ebenso hoffen die Buren, daß der Zar sie empfängt**.

Die **französische Presse zollt der Bedeutung des verstorbenen Zola volle Anerkennung und rühmt seine großen geistigen Eigenschaften sowie die gewaltige Macht seiner Feder**. Nur einige Zeitungen stimmen nicht in den allgemeinen Ton ein, weil sie ihm seine Handlungsweise in der **Dreyfus-Angelegenheit nicht vergeben können**.

2. Oktober. In der diesjährigen Generalversammlung der **Canadischen Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft** ermächtigt die Aktionäre die Direktoren, einen **transatlantischen Dampferdienst von Canada aus einzurichten**, die Gesellschaft sollte bei der canadischen Regierung für die Uebernahme der Post-Verföderung Subsidien beantragen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

2. Oktober. Dreyfus hat das Sterbezimmer Zolas besucht und war beim Anblick der Leiche tief ergriffen, dem am Sonntag stattfindenden Begräbnis Zolas wird er nicht beiwohnen.

Nicht der Kriegsminister von Götler, sondern sein Bruder ist gestorben.

Die **Burenkommandanten Krieger, Fouché und Soubert sind nach England** abgereist, um von dort nach den **vereinigten Staaten** weiterzufahren, woselbst sie Vorträge zu halten gedenken.

3. Oktober. Das **türkische Truppenkorps**, welches zur Bekämpfung der revolutionären Bestrebungen in Macedonien mobil gemacht worden ist, hat eine große Musterung gehabt. Der Gouverneur von Macedonien berichtet, daß drei **Rebellenabtheilungen** von den türkischen Truppen aufgerieben worden seien.

Aus Daresalam und Umgegend.

Zur Feier des Geburtstages der **Frau Gräfin von Götzen** brachten heute früh um 1/2 8 Uhr die beiden Kapellen Daresalam, die **Goanese-** und die **Askari-Kapelle**, der Frau Gräfin im Gouvernementspark ein **Morgenständchen**. Heute Abend findet in den Räumen des **Kasinos** zu Ehren der Frau Gräfin eine von den **Messen** veranstaltete **Festlichkeit** statt.

Am **Mittwoch den 8. ds. Mts.** verlassen mit dem **Reichspostdampfer „Kronprinz“** eine größere Anzahl **Daresalamer** zwecks **Urlaubsreise** nach Europa unsere Stadt. Neben **Herrn Grafen** und **Frau Gräfin v. Götzen** (siehe 1. Seite) sowie **Fräulein Dr. n.** werden u. A. **Herr Bezirksamtmann v. Spalding**, **Herr Bezirksamtssekretär Spieth** mit **Frau Gemahlin**, **Herr Leutnant Frhr. v. Nordeck** zur **Nabeanau** sowie **Herr Bauleiter Schmidt** jenen Dampfer zur **Fahrt** nach der **Heimath** benutzen. Ein **herzliches** Lebewohl und **glückliche** Reise! —

Die vielen Einbruchsdiebstähle

welche in der Zeit vom September vorigen Jahres bis zum Mai dieses Jahres in Daresalam verübt worden sind und seiner Zeit unter der Bevölkerung der Stadt eine gewisse Aufregung hervorgerufen hatten, sind jetzt endlich gelehnt. Vor kurzem sind die durch Herrn **Bezirksamtssekretär Spieth** geföhrten Untersuchungen gegen die einzelnen Mitglieder der **Diebesbanden** abgeschlossen und die meisten der **Verbrecher** haben eine **mehrfährige Kettenstrafe** zu verbüßen. So erhielten der **Halb-Beludische Hamis Mohamed** sowie der **Mschihiri Abdallah Banyab**, welche beide gemeinsam die **Einbrüche** im **Mai d. J.** bei verschiedenen **Goanese**n ausgeführt hatten, **5 bezw. 3 Jahre Kette**. Die **Wafaramos Zumbé Muminbegu** und **Mwalim** erhielten für ihren **Einbruchsdiebstahl** bei dem **Uhrmacher Halpern** sowie für **Hehlerei** **3 1/2 Jahr bezw. 1 Jahr Kette**. Schließlich wurden auch die **5 Wafaramos Muminchumi, Munitondo, Usmani, Uledi und Simba** welche sich ebenfalls verschiedener **Einbrüche** schuldig gemacht und in den **Dorfschaften Buguni und Schanika** große **Stapelplätze** der von ihnen gestohlenen Sachen angelegt hatten, zu **Kettenstrafen** von **3 Jahren bis zu 9 Monaten** verurtheilt. Von besonderem Interesse erscheinen der **Thatbestand** und die **Entscheidungsgründe**, welche zu der **Verurtheilung** der beiden erstgenannten **Verbrecher** des **Halb-Beludischen Hamis Mohamed** und des **Mschihiri Abdallah Banyab** geführt haben. Es sei darüber folgendes mitgetheilt:

In der Zeit vom 1. bis 15. **Mai d. Jz.** wurde an **5 verschiedenen Stellen** eingebrochen, an **2 anderen Stellen** ein **Einbruch** versucht, ohne daß es durch die **sofort eingeleiteten Ermittlungen** gelang, den **Thätern**, welche zweifellos zu ein und derselben **gewerbsmäßigen Diebesbande** gehörten, auf die **Spur** zu kommen. Es wurden zum **Theil** recht erhebliche **Geldwerthe** gestohlen. Die **Art** der **Ausführung** der **Einbrüche** ließ vermuthen, daß die **Einbrecherbande** nicht den **Eingeborenenstämmen** zugehörte, sondern sich aus **Handwerkern** der **Banyanen, Beludischen, Mschihiris** pp. zusammensetzen mußte. Der **Verdacht** lenkte sich, da **derartig schwere und anhaltende Einbrüche** hier seit **geraumer Zeit** nicht verübt worden waren, aus **naheliegenden Gründen** nicht auf hier bereits **längere Zeit ansässige Leute**, sondern auf die um den **20. April** herum beim **Dock** neu **eingestellten**, in **Zanzibar** angeworbenen **Fundis** (**Anstreicher** pp.), welche aus **Halb-Beludischen, Samen- und Oman-Arabern** pp. bestanden. Die **Erfundigungen** beim **Ober-Ingenieur Herrn Rosen-Runge** und die von diesem zur **Verfügung** gestellte **Lohnliste** der genannten **Arbeiter** gab den **Ermittelungen** nunmehr **insofern eine bestimmte Richtung**, als bei dem **weitaus größten Theil** der **Leute** ein **auffälliger Müßiggang** festgestellt werden konnte. Die **weiteren Erfundigungen** bei den beiden **Goanese-Schantwirthen Franzisko de Souza und Nzavid** ergaben weiteres **sehr werthvolles Material**, indem bei diesen festgestellt wurde — was diese **Goanese**n bislang in ihrer **Beschränktheit** nicht angegeben hatten — daß **5 Dockarbeiter** ständig und der der **hiesigen Polizei** bereits bekannte **Mschihiri Abdallah Banyab** häufig bei ihnen **verkehrt** und bis zum **Ladenschluß** geblieben, nach dem **Einbruch** aber weder bei dem einen noch bei dem **anderen** gesehen worden waren. Mit **Namen** war nur der eine von den **Dockarbeitern** bekannt, **Halb-Beludische Hamis Mohamed**. Die **Beobachtung** desselben führte zu der **nächtlichen Festnahme** durch die **3 mit den Recherchen beauftragten Geheimpolizisten**. Die **weiteren Nachforschungen** nach der **Wohnung** des **Verhafteten** hatten weiterhin **sehr belastende Feststellungen** im **Gefolge**. Selbst **belastete** er sich **ferner** in **auffälliger Weise** durch **völliges Ableugnen** der von seinen **früheren und überaus glaubwürdigen Hauswirth** angegebenen **nächtlichen Ausgängen**, welche doch **einzig und allein** die **jedesmalige Wohnungsauffündigung** für ihn im **Gefolge** hatten. **Sofort** nach seiner **Verhaftung**, welcher die **Ermittelung** und **Festnahme** der **anderen** stark **belasteten Mitarbeiter** desselben sowie des **Mschihiris Abdallah Banyab** folgen sollte, bei welchem **2 der bei den Goanese-Schantwirth** gesehenen **Genossen** wohnten, **verschwand** die **letzteren** mit ihrem **Hauswirth**, und **einen Tag** nach der **obigen Verhaftung** stellte auch der **Rest** der **Dockarbeiter** aus **Zanzibar** die **Arbeit** ein und **entwich**; ein **Zeichen** für das **Schuldbewußtsein** auch dieser **Leute**.

Mschihiri Abdallah Banyab konnte bald darauf in **Bagamoyo** festgenommen und **hierher** überführt werden, während es dem ebenfalls in **Bagamoyo** befindlichen **Komplicen** **Chanie** infolge

der **Verstocktheit** des **Hamis Mohamed** und des **verzögerten Geständnisses** des **Abdallah Banyab** gelang, seinen **Raub** in **Ruhe** durchzubringen und sich nach **Zanzibar** zu wenden, **wohin** auch die **übrigen** **geflüchtet** waren.

Lange **Zeit** blieb **Abdallah Banyab** — **gleichwie** sein **einen** **sehr durchtriebenen Eindruck** machender **Schicksalsgenosse Hamis Mohamed** — in den **immer und immer wieder mit ihm angestellten Verhören** bei **Unschuldsbetheuerungen**, indem er **erklärte**, von den **Einbrüchen** nichts zu **wissen** und **besonders** über das **Treiben** seiner **Miether** gar nicht **orientiert** zu sein, **gestand** aber schließlich doch zu, daß diese **häufig** des **Nachts** **sehr spät** nach **Hause** gekommen seien, er aber **unmöglich** wissen könne, was dieselben zu dem **langen Ausbleiben** veranlaßt hätte. **Allmählich** aber wurde er **unter** der **wiederholten Zusicherung**, daß er durch ein **umfassendes Geständnis** sich eine **verhältnismäßig milde Strafe** sichern könne, zum **Geständnis** veranlaßt, dessen **Glaubwürdigkeit** anzuzweifeln nicht die **mindeste Veranlagung** deswegen vorlag, weil einerseits die über die **Durchführung** der **Einbrüche** gemachten **Angaben** mit dem **polizeilichen Befunde** und den **Aussagen** der **Bestohlenen** übereinstimmten, andererseits **Abdallah Banyab** aus seinem **Gedächtnis** genau das **wiedergab**, was bei den **einzelnen Einbrüchen** als **gestohlen gemeldet** war. **Nicht kontrollirbar** bleiben nur die **Angaben** hinsichtlich der **Vertheilung** bezw. **Verwendung** der **gestohlenen Sachen**. Die **Hauptthäterschaft** des **zuerst verhafteten Halb-Beludischen Hamis Mohamed** stand **hiernach** ganz **außer Frage**; **dennoch** aber glaubt er durch **jedliches** **Ableugnen** der ihm **vorgehaltenen Thatsachen** der **Strafe** entgehen zu können, wie ja auch durch **seine eigensten Bemerkungen** seinen **Mitgefangenen** gegenüber **hinreichend bewiesen** wurde. Die von ihm **beliebten verächtlichen Ausdrücke** über die **Regierung** pp., die **gegen** den **Polizeifeldwebel** und den **Geheimpolizisten** **ausgestoßenen Drohungen**, das **gesammte** in seiner **Fribolität** **einzig dastehende** **Aufführen** des **Angesagten** während der **Untersuchungshaft**, die **Frechheit** desselben, dem **Richter** gegenüber **früher gemachte Aussagen** in der **Hauptverhandlung** **abzuleugnen**, machten eine **strenge** **Bestrafung** dieses **verrohten Verbrechers** **nathwendig**. Es wurde auf die **Gesamtstrafe** von **5 Jahren Kette** erkannt. Der **hier sehr angebrachten Prügelstrafe** stand die **Verordnung** des **Reichskanzlers** **entgegen**.

Bei **Abdallah Banyab** wurde mit **Rücksicht** auf die **Geständnisse** und die ihm **zugesagte verhältnismäßige Strafminderung** für die **Mithäterschaft** auf die **Gesamtstrafe** von **3 Jahren Kette** **erkannt**.

Am **letzten Donnerstag Vormittag** **versank** ganz **plötzlich** mitten in unserem **Hafen** eine dem **Strande** **zustrebende Fischer-Dhau**. Die **Inassen**, ein **alter Araber** sowie ein **Mschenzi** hatten **jedenfalls rechtzeitig** das **sinkende Schiff** verlassen, denn man sah sie in **aller Ruhe** dem **Bande** **zuschwimmen**. Einige **schnell** **klar** **gemachte** **Boote** nahmen die **Verunglückten** **trotzdem** auf und **beförderten** sie an **Land**. —

Verkehrsnachrichten.

R.-P.-D. „Kanzler“ traf am 30. September Vorm. von Europa kommend hier ein und fuhr am nächsten Tage Vormittags nach dem Süden weiter.

R.-P.-D. „Kronprinz“ trifft vom Süden kommend voraussichtlich fahrplanmäßig am Mittwoch den 8. d. Mts. in Daresalam ein. —

Rupie-Kurs

für den Monat Oktober 1902.

1 Rupie	1,37875.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,375.
Auszahlungskurs für „	1,382.
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 47 P.
200 „	145 „ 30 „
300 „	218 „ 12 „
400 „	290 „ 59 „
500 „	363 „ 41 „
600 „	436 „ 24 „
700 „	509 „ 6 „
800 „	581 „ 53 „

Hierzu zwei Beilagen, und Nr. 33. des „Amtlichen Anzeigers“

(Nachdruck verboten.)

Die Flucht aus der Sommerfrische.

Ein lustiges Zeitbild aus dem Jahr 1902.

Von Friedrich Thieme.

Ich darf konstatieren, daß mein Gesundheitszustand, als ich den Entschluß faßte, eine Sommerfrische aufzusuchen, ein vorzüglicher war. Ich war nicht nervös, mein Appetit war gut, mir that, wie der Volksausdruck lautet, keine Ader weh. Aber natürlich mußten wir „irgend wohin gehen“. Meine Frau behauptete es, und meine Töchter sekundierten ihr. Mein Kollege war fortgewesen, und was der konnte, konnten wir auch. Wir beiden Familien waren ja so eng miteinander befreundet, daß wir einander vor Herzlichkeit und Neid bald umgebracht hätten. Offengestanden, ich bedurfte keiner großen Ueberredung; wer heutzutage auf die Frage: Waren Sie fort? nicht mit „Ja“ zu antworten vermag, der stellt sich ein Armutszugnis aus, das er vor seinen Nachkommen bis ins dritte und vierte Glied, nimmermehr verantworten kann. Und wir fanden in der That, daß wir es alle „sehr nötig“ hatten, von unserem vollmondhäufigen Fünffährigen bis hinauf zum Herrn Papa, obgleich ich nochmals — denn darauf kommt sehr viel an — konstatieren muß, daß nicht nur mein, sondern unser aller Gesundheitszustand das Prädikat vorzüglich verdiente.

Wir gingen nach — doch der Name thut nichts zur Sache. Im gesegneten Sommer 1902 sind alle Kagen grau. Am Morgen, als wir abfahren, schien von ein viertel sieben bis drei Minuten vor halb sieben Uhr die Sonne, und entzückt brachen wir alle in den Ruf aus: „Gott sei Dank — das Wetter ändert sich!“ Als wir am Spätnachmittag im Orte unserer Sehnsucht anlangten, goß es wie aus Waschküßern. Der Himmel grau in grau, der Wind blies schneidend, die Straßen wiesen bloß deshalb keine Pfützen auf, weil die Wasserflächen von einem Trottoir bis zum andern sich ausdehnten.

„Um Gottes willen, Papa, einen Wagen!“

„Kutscher — hier — Hotel zur schönen Aussicht.“

Wir stiegen ein.

„Regnet's hier immer so?“ fragte ich ein wenig niedergeschlagen den in einem dicken Ueberzieher verpackten Koffelkater.

„Wie?“ Er hielt sein Ohr dicht an meinen Mund.

„Sie hören wohl schwer?“ schrie ich ihm hinein.

„Ja, sonst nicht, aber die Kälte ist mir ein bißchen aufs Ohr geschlagen. Was meinten Sie?“

„Ob's hier immer so regnet?“

„Ja bewahre — vor acht Wochen haben wir einen sehr schönen Tag gehabt.“

Hui, ging es fort! Neugierig blickten wir durch die Fenster des hermetisch verschlossenen Gefährts, die unter aufgespannten Schirmen Vorübergehenden mustern. Seltsam — ich erblickte eine ganze Anzahl Damen und Herren, die sich in sonderbar steifer und gebückter Haltung vorwärts bewegten, der eine trug den Kopf links auf der Seite, der andere rechts, die eine hielt ihn nach vorn, die andere nach hinten. Befremdet fragte ich den Kutscher, als wir den Wagen verließen, was das bedeute.

„Was denn?“

„Sehen Sie den Herrn dort — das ist nun die sechste Person,“ brüllte ich ihm ins Ohr, „die ich in so merkwürdiger Haltung einerschreiten sehe. Hier ist wohl eine Kuranstalt für eine besondere Art von Rückgratsverkrümmungen?“

„Ja wo,“ erwiderte der Wagenregent lachend, „die haben ja bloß Hegenküßle.“

„Hegenküßle — hm.“ Der Gedanke, daß ich ebenfalls mit einer derartigen Spende des Sommers von 1902 bedacht werden könnte, erschien mir durchaus nicht verlockend. Unsere Zimmer, die wir nunmehr, von einer schwarzen dienstfertigen Kellner geleitet, betraten, waren nicht dazu angethan, ihn zu verschrecken. Durch die offenen Fenster drang eine förmliche Kellerluft, die feuchte Atmosphäre athmete aus jeder Ritze.

Eine Stunde später traten wir in den Speisesaal, um unser Abendbrot einzunehmen. Die

zahlreiche Gesellschaft, die wir hier versammelt fanden, sah so verfroren aus, als käme sie eben von einer Schlittenpartie bei Nordsturm. Lauter blaße Gesichter und weiße Nasen. Die Herren hockten in ihren Ueberziehern trübsinnig vor ihren Tellern, die Damen trugen ihre Jacketts oder Ueberhänge und manche hatten noch wollene Tücher übergeworfen. Mit einem Worte: das Ganze nahm sich so ungemütlich wie möglich aus. Etwas herabgestimmt bestellte ich die Karte.

„Was wünschen die Herrschaften zu trinken?“ forschte der Kellner.

„Bringen Sie — drei Glas Münchener.“

„Bedauere, Bier — Bier kann ich Ihnen nicht empfehlen — es ist seit 8 Tagen nicht frisch angestekt.“

„Was? In einem so renommierten Hotel?“

Der Kellner zuckte die Achseln.

„Wozu sollen wir anstecken, wenn niemand nach Bier Verlangen trägt?“

„Aber was trinken denn die Leute? Limonaden, Selters, Sauerbrunn —“

Er lächelte.

„Kaffee, Thee, Kognak, Wein und Grog —“

„Im Sommer?“

„Im Sommer 1902.“

Ich sah mich im Saale um und erkannte, daß er recht hatte. Und ehe wir eine Stunde saßen, leuchtete mir auch das „Warum“ ein. Wir fröstelten und empfanden alle das Bedürfnis nach etwas Heißem. Meine Familie pumpete sich Thee ein, ich ließ mir einen steifen Grog brauen. Dann gingen wir zu Bett.

Die erste Mittheilung, die wir uns am andern Morgen zu machen hatten, war, daß wir alle unter unseren Decken nicht warm geworden waren.

„Schaffen wir uns Wärme durch Bewegung,“ schlug ich vor. „Machen wir unsern Einzugs- spaziergang.“

Nach raschem Frühstück brachen wir auf. Das Thermometer am Hotel zeigte auf 6 Grad. Wir froren jämmerlich. Doch vorwärts mit frischem Muth! In halbem Dauerlauf steuerten wir dem nahen Walde zu.

Hoffnungsvoll prophezeite ich, auf eine lichte Stelle am dunkelgrauen Himmel deutend: „Dort kommt die Sonne — paßt auf, heute wird's noch schön.“

Proste Mahlzeit! Nach einer halben Stunde begann es zu tropfen, fünf Minuten später regnete und nach weiteren fünf Minuten goß es. In der Hoffnung, daß es wieder aufhören würde, warteten wir unter einem Baum, bis wir von allen Seiten tüchtig angefeuchtet waren, dann traten wir, da an kein Aufhören zu denken war, den Rückweg an. Erst langsam, dann immer schneller, bis wir endlich, vom Sturm gepeitscht und von wahren Strömen Wassers getroffen, im Sturmgalopp mit triefenden Kleidern, verwirrten Haaren und fliegenden Schirmen dem Hotel zustrebten. Endlich im Trocknen! Außer Athem standen wir im Flur, gebadeten Mäusen gleich, durchnäßt bis auf die Knochen. Ein Herr, der eben aus dem Gastzimmer trat, lachte uns aus.

„Sie sind wohl erst angekommen?“ erkundigte er sich.

„Woraus schließen Sie das?“ fragte ich pikiert.

„Weil Sie noch den Versuch machen, ins Freie zu gehen — verehrter Herr, wissen Sie nicht, daß wir das Jahr 1902 schreiben und in der Sommerfrische sind? Wir andern haben schon lange resignirt.“

„Was zum Kukua fangen Sie dann aber an?“

„Wir langweilen uns so gut wir können. Wir haben etliche Kränzchen und Klubs gebildet, spielen Skat, Whist, Trikot, rauchen Cigarren, lesen Zeitungen, trinken Grog und Kognak.“

„Das ist ja entsetzlich.“

„Was hilft es, mit dem Schicksal zu hadern?“

Die besten Geschäfte dabei macht der Inhaber der kleinen Leihbibliothek da drüben, der seine sämtlichen Bücher immer ausgeliehen hat und dessen ganze Bibliothek viermal im voraus bestellt ist. Die ältesten Nummern werden nicht verschmäht, sogar die Insel Felsenburg, der Ameisenkalender und der alte Claren werden gelesen. Ich selbst habe aus Mangel anderer Lektüre

— denn der mitgenommene Vorrath ist längst verbraucht — mich bereits zweimal durch Rinaldo Rinaldini durchgeschmökert.“ Damit schritt er mit wehmüthig-ironischem Lachen davon.

Beim Diner im Speisesaal wartete meiner eine andere keineswegs freudige Ueberraschung. Ich wollte meinen Nachbar links fragen, ob abends Konzert sei, freundlich antwortete er, aber ich verstand kein Wort.

„Was sagten Sie?“

„Ich sah ich ich“, klang es an mein Ohr — erst als ich es ganz nahe an seinen Mund brachte, erfuhr ich, was ich zu wissen begehrte — der arme Teufel war so total heiser, daß kein vernünftiges Wort aus seinem Munde hervorging. Doch empfand ich seine Nachbarschaft immer noch nicht so unangenehm als die meiner Nachbarin rechts, die in einem fort nieste und sich die Nase putzte, und die meines Vis-a-vis, eines alten Herrn mit apoplektischem Kolorit, der mich über den Tisch weg mit donnernden Hustensalben reichlich bedachte. Wahrlich, seine Lungen mußten von besserer Beschaffenheit sein als meine Ohren, denn die drohten zu springen. Ueberhaupt — ich habe nie eine niesendere, pustendere, hustendere, stöhnendere Gesellschaft gesehen; man zuckte mit Armen und Beinen, verzog den Mund, preßte die Hand auf schmerzende Stellen, hing schwermüthig den Kopf — geschwollene Wangen paradieschen neben steifen Halsen und in ihrer Beweglichkeit erheblich beeinträchtigten Gehwerkzeugen, ja hätten alle Gebrechen dieser ausgewählten Sommerfrischlergesellschaft sichtbare Gestalt anzunehmen vermocht, so wäre es ein wahrer Wald von Neuralgien und Rheumatismen gewesen.

Bald erkannte ich auch, daß der Herr, welcher mir den Rinaldini rekommandirt hatte, nicht etwa als Pessimist zu mir gesprochen. Tag für Tag standen, saßen und lagen wir auf der Bauer, um die Gelegenheit für einen Spaziergang abzupassen — vergebens! Entweder regnete es schon oder es fing sofort an, wenn wir uns in Bewegung setzten. Endlich fingen wir an zu verzweifeln. Wozu sind wir in der Sommerfrische, wenn wir keine Luft genießen sollen, räsonnirten wir, indem wir dem Wetter trotzten. Doch was ist der armen Menschen Macht neben der der Elemente? Je mehr wir demonstrieren, je bössartiger gebärdete sich die Witterung; sie machte sich ein wahres Vergnügen daraus, uns in die Flucht zu jagen, mit wehenden Schirmen und im rasenden Galopp! Und wie uns, erging es allen Leidensgenossen, sodaß unser Hotel einer belagerten Festung gleich, aus welcher alle Augenblicke ein hastiger Ausfall unternommen wird, welchen der Feind jedesmal siegreich zurückschlägt.

Es war ein Zustand, einer Verurtheilung zu so und so viel Tagen oder Wochen Gefängnis gleich. Verzeihung, ich will die Gefängnisse nicht beleidigen; Gefangene brauchen doch wenigstens nicht zu frieren. Aber wir befanden uns im Stadium permanenten Frostes. Die Decken waren schon längst durch Betten ersetzt, die Ueberzieher und Jacketts kamen nicht mehr vom Leibe. Aber alles genügte nicht, und zehnmal des Tages deklamirte ich mit Heine:

„Hätt' ich doch den Pelz, den lieben Schlafrock, und die Raßfelnachtsmütz', Die im Vaterland geblieben!“

Ingrimmig bald, bald schwermüthig, bald mit bitterem Galgenhumor, prominirten wir, zur Abwechslung Thee und heißen Grog schluckend, in unseren Zimmern auf und ab, uns nach unseren Winterkleidern und den Defen der Heimath sehnend. Defen — ja Defen — darin liegt doch eine Rettung! Ich klingelte sofort nach dem Oberkellner.

„Haben Sie nicht ein Paar Zimmer mit Defen?“

„Bedauere, auf Defen sind wir wenig eingerichtet. Ein paar sind allerdings da — aber diese Zimmer sind sämtlich besetzt.“

„Haben Sie nicht wenigstens eins?“

„Zur Zeit nicht —“

„Ich zahle den doppelten Preis!“

„Reicht nicht, mein Herr — der Marktpreis beträgt bereits das Fünffache.“

„Weinetwegen auch — sorgen Sie, daß ich ein Zimmer mit Ofen bekomme, sobald eins frei wird.“

„Ich kann nichts thun, als Sie in die Liste eintragen,“ versetzte der Oberkellner achselzuckend. „Wir haben im Ganzen acht heizbare Räume und dafür 28 Antwärter. Sie sind der neun- undzwanzigste.“

„So muß ich in ein anderes Hotel gehen,“ rief ich ärgerlich.

„D, es ist überall dasselbe — wo ein Ofen ist, da ist er sicherlich schon auf Wochen hinaus vergeben. Ein Herr hat sich neulich von Hause seinen Petroleumofen schicken lassen.“

Nette Zustände! Wenn ich wieder in die Sommerfrische reise, sagte ich zu mir selbst, werde ich mich equipiren wie der Gummimann. So nannten wir alle einen Kurgast, der in Sturm und Regen unentwegt vom Morgen bis zum Abend herumhief und sich in der Feuchtigkeit wohl fühlte wie ein Laubstoj. Die Unempfindlichkeit dankte er seiner praktischen Ausrüstung. Ein Panzer von Wolle, aus drei über einander gezogenen Sweaters bestehend, hüllte seinen Körper von Kopf bis zu den Füßen ein, die Beine steckten in großen, bis an die Kniee reichenden Wasserstiefeln, ein Macintosh, so dick, als wäre er aus Nilpferdhaut hergestellt, umgab ihn dicht, und am Rückentheile desselben war eine Kappe aus dem gleichen Stoff befestigt, die über den Kopf gezogen werden konnte. Der Gummimann brauchte nicht einmal einen Schirm, und wenn er nach Hause kam und seine Montur ablegte, war er so trocken wie eine Mumie.

Doch was half alles Klugsein, nachdem die Katze verfahren war! Schon begannen sich langsam die Wirkungen unserer Sommererholung einzustellen. Daß mir Husten und Schnupfen hatten, davon will ich als einer selbstverständlichen Bagatelle gar nicht reden. Aber das war nicht alles! Mein Jüngster bekam Ohrenreizen, meine jüngste Tochter geschwollene Mandeln und Zahnschmerzen, meine älteste Rheumatismus im Oberarm, meine Frau ein steifes Kreuz und ich eine Neuralgie der Halswirbel. Nein, ohne Ofen ging das nicht mehr! Zum Glück lichteten sich jetzt die Reihen der Kurgäste zusehends, und eines Morgens verkündete mir der Oberkellner, daß ich nunmehr ein Zimmer mit Ofen haben könnte.

Triumph! Hurrah! Vittoria! Ordentlich bewegt hielten wir unseren Einzug, und der ersehnte Wohltäter ward sofort feierlich eingeweiht. Doch — Schrecklich ist's, den Leu zu wecken, Schrecklich, wenn den Arzt man braucht — Doch das Schrecklichste der Schrecken

Ist ein Ofen, welcher raucht! Und der unsere dampfte wie der Mont Pelé! Da waren wir schon aus dem Regen in die Traufe gekommen! Thüren, Fenster mußten aufgerissen werden — es zog wie spanisches Fliegenpflaster! Der Herr, welcher uns den Kinaldini rekommandirt, hatte, ging an der offenen Thür vorüber, und als er hörte, daß ich erklärte, wir wollten ein anderes Zimmer mit Ofen verlangen, blieb er lachend stehen und sagte:

„Mein Herr, Sie würden nicht dabei gewinnen. Sie rauchen alle! Das Geheimnis ist eben: es sind Sommer- und keine Winteröfen.“ Sprach's und schlug sich seitwärts in den Korridor.

So blieb uns noch eine letzte Zuflucht. Ich schlug meinen Leidensgenossen vor, daß wir uns täglich den Speisesaal heizen lassen wollten, und darin etablierten wir uns nun samt und sonders. Es war das reine Indianerlager. Da saßen die Damen und tranken Thee und glossirten, da wurde Skat, da Whist, da Billard gespielt, hier las man Zeitungen und Scharfeten, da wurde gekannegießert, hier schliefen welche in Lehnstühlen — und der Hecht dabei! Denn das Rauchen wollten sich die Herren natürlich nicht ganz nehmen lassen, und Punsch, Thee und Speisen vereinigten ihre Dürfte mit denjenigen der Habanas und Importirten.

„Mein, das ist ein Aufenthalt wie in einer Dorfkeipe,“ rief ich endlich ingrimmig. „So geht es nicht mehr fort!“

„Was aber thun?“ schrie ich zornig. „Ich hab's! Wenn wir weiter nichts wollen, meine Damen und Herren, als was wir hier finden, so können wir das zu Hause gemüthlicher haben? Ich reise morgen früh mit meiner Familie ab!“

„Wir auch! wir auch!“ rief es von allen Seiten. „Hurrah, das war ein rettender Gedanke!“

Und alles stob auseinander, um zu packen. Und alle freuten wir uns kindisch auf den Augenblick der Heimkehr! Es war eine allgemeine Flucht, ein Auseinanderstieben, eine vollständige Auflösung! Als wir am andern Morgen den Hotel-Omnibus besteigen wollten, um nach dem

Bahnhofs zu fahren, da ertönte plötzlich eine Stimme hinter uns: „Halt! Nehmen Sie mich auch mit!“

Wir drehten uns erstaunt um. Wer war es? Unser Hotelwirth!

„Na, wo wollen Sie denn hin?“ fragte ich überrascht.

„Wohin Sie auch wollen — nach Berlin! Ich habe in unserer Sommerfrische Muskelschneumatismus bekommen und um ihn loszuwerden, will ich — einige Wochen zur Erholung nach Berlin gehen!“

Da brachen wir alle in ein infernalisches Gelächter aus und riefen begeistert: „Hurrah für die Sommerfrische Berlin!“

Vermischtes.

— Näheres über die kürzliche Thätigkeit des deutschen Kanonenbootes „Panther“ in den haitianischen Gewässern, über welche wir seiner Zeit auf Grund der telegraphischen Nachrichten berichteten, melden jetzt die heimischen Blätter: Der Commandant S. M. S. „Panther“, Cor-

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Indien	Siam	Java	Sumatra	Malakka	Indonesien	Sunda	Molukken
Stiere	per Stück do.	20-25	25-30	—	—	—	—	—	—
Fühe	per Stück do.	30-80	40-50	—	—	—	—	15-20	—
Ziegen	per Stück do.	4-6	3-5	4	—	—	—	2-4	—
Schafe	per Stück do.	2-4	2-4	2.32	—	4-7	—	1.32	—
Esel (einheimische)	per Stück do.	15-20	10	15	25	—	—	10-12	—
Fühner	per Stück do.	0.48	0.16	0.16	0.22	0.16	—	0.10	—
Gier	per Stück do.	0.03	0.02	0.02	—	—	0.02	0.02	—
Kochfett	per lbs	—	—	0.36	—	0.40	0.14	—	0.48
Mehl	per Sack	16-20	14	17	—	19	—	—	25
Mais	ein Bischl ein Djsla	—	—	0.08	—	—	—	—	0.08
Weis	ein Bischl ein Sack	17	—	17	19	18	—	—	4
Mtama	ein Bischl ein Djsla	—	0.04	0.10	—	—	0.06	—	0.07
Erdnüsse	ein Bischl ein Djsla	12	—	10	—	5	—	8	4.32
Sesam	ein Bischl ein Sack	—	—	0.32	—	—	0.09	0.25	0.32
Sohnen (einheimische)	ein Bischl ein Djsla	10	9	9.16	—	10.16	—	10	10
do. (indische)	ein Bischl ein Djsla	—	—	0.12	0.09	0.12	—	0.09	0.12
Mohogo	ein Haufen per Sack	13-14	12	10.32	—	7.48	8.32	9	8.16
Nias	ein Bischl ein Djsla	—	—	0.16	—	0.12	—	—	0.16
Partoffeln (europäische)	per lbs	11	11	14	—	—	9	—	8
Sopra	per Sack	0.04	—	0.22	0.12	—	—	—	0.22
Zuckerrohr	per Sack	—	21	—	—	—	15	—	19
Syrup	per Sack	—	—	0.36	—	—	—	0.22	0.16
Wachs	per Sack	16	16	—	—	11	13	20	12
do. (indische)	per Sack	—	—	0.32	—	—	—	—	0.12
do. (europäische)	per Sack	20	—	—	—	—	—	—	7
do. (indische)	per Sack	—	0.01	—	—	—	2	—	—
do. (europäische)	per Sack	2	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	0.01	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	2	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (europäische)	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
do. (indische)	per Sack	—							

vetten-Capitän Edermann, hatte den Befehl erhalten, das seeräuberische Kanonenboot „Crête à Pierrot“ aufzubringen. Der „Panther“ begab sich zu diesem Zweck von Port au Prince nach Gonaïves, wo er den „Crête à Pierrot“ vollkommen überraschte. Es wurde nunmehr von dem deutschen Commandanten folgendes Ultimatum gestellt: „Flagge innerhalb einer Viertelstunde streichen, Schiff räumen und keinerlei Gefechtsvorbereitungen treffen, sonst erfolgt sofortiger Angriff.“ Der „Panther“ hatte schon vorher „klar zum Gefecht“ gemacht. Die Flagge wurde hieraufhin innerhalb der gegebenen Frist gestrichen und der „Pierrot“ von der Mannschaft verlassen. „Panther“ hatte die Absicht, den „Pierrot“ hieraufhin in Schleppe zu nehmen. Bald jedoch erfolgte — offenbar durch Pierrotmannschaften absichtlich hervorgerufen — die Explosion der hinteren Pulverkammer, welche das Achterschiff zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde das Einschleppnehmen durch „Panther“ unmöglich, da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber außerdem hierin ein feindlicher Akt erblickt werden mußte und die vorderen Geschütze noch gebrauchsfähig waren, so ließ der Commandant S. M. S. „Panther“ auch die vordere Pulverkammer und den Kessel durch Granatfeuer zur Explosion bringen. Als dies geschehen, brach „Pierrot“ auseinander und sank. Der Admiral befand sich bei den Rebellen an Bord. — Gonaïves ist in den Händen der Rebellen.

Das Kanonenboot „Panther“ ist auf der Kaiserlichen Werft in Danzig gebaut, es trägt Dampfessel des System Thornycroft, ist 67 m lang, 9,6 m breit und aus Holz und Stahl (combinirt) gebaut; sein Mitteldeck ist durchweg mit Stahl beplattet; an beiden Seiten ist es mit einem Schlingerkiel von 30 m Länge versehen und besitzt zwei Schrauben. Seine Armierung besteht aus zwei 10,5 cm-Schnelladefanonen, sechs 3,7 Maschinengewehren und zwei 8 mm Maschinengewehren in Deckung. Außer dem

Commandanten sind fünf Officiere an Bord. — Der „Panther“ ist dasselbe Schiff, das kürzlich aus Anlaß der Düsselborfer Ausstellung den Niederrhein besuhr.

Das zerstörte Kanonenboot „Crête à Pierrot“ war von der an sich unbedeutenden Flotte der Mulattenrepublik Haiti das kampftüchtigste. Es ist bei Carle in Hull gebaut und 1895 vom Stapel gelaufen; bei einem Gehalt von 950 t hatte es eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde; es trug einen Großmast von 24 m Höhe und einen Schornstein. Seine Armierung war eine verhältnismäßig starke. Es trug eine 16 cm-Schnelladefanone, eine 12 cm- und vier 10 cm-Schnelladefanonen, zwei 3,7 cm-Maschinengewehren und vier Maschinengewehre. Die 16- und 12 cm-Geschütze, die auf Back und Kampagne standen, waren geschützt. Die Bewaffnung des Schiffes an sich war also eine durchaus moderne, es stellte für Haiti einen ziemlich bedeutenden Werth dar. Seit Beginn der gegenwärtigen Unruhen diente das Kanonenboot der Rebellenpartei.

Bücher und Zeitschriften.

— Systematisches Wörterbuch der Suahilisprache in Deutsch-Ostafrika nebst

einem Verzeichnis der gebräuchlichsten Redensarten von A. Seidel zu haben bei Julius Gross' Verlag, Heidelberg, Paris, London, Rom.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a m.	p m.
5. 10.	6 h 01 m	6 h 18 m
6. 10.	6 h 35 m	6 h 52 m
7. 10.	7 h 11 m	7 h 30 m
8. 10.	7 h 50 m	8 h 10 m
9. 10.	8 h 36 m	9 h 01 m
10. 10.	9 h 34 m	10 h 07 m
11. 10.	10 h 44 m	11 h 20 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 10.	—	0 h 10 m
6. 10.	0 h 27 m	0 h 44 m
7. 10.	1 h 02 m	1 h 21 m
8. 10.	1 h 40 m	2 h 00 m
9. 10.	2 h 23 m	2 h 49 m
10. 10.	3 h 18 m	3 h 51 m
11. 10.	4 h 26 m	5 h 02 m

9. 10. 7 h 58 m p. m. Erstes Viertel.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat August 1902.

Haupt-Zollamt	Ausfuhrzoll		Einfuhrzoll		Schiffahrts-Abgabe		Sollschlagsgebühr		Neben-Einnahmen		Insgesamt				
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	h	g	
Tanga	1182	20	6982	20	9	—	118	32	13	16	8305	24	11468	56	
Pangani	1682	39	2347	37	3	—	166	12	2	16	4201	40	5801	86	
Bagamoyo	15717	3	12749	52	9	—	65	61	2185	12	30727	—	42429	69	
Dar-es-Salam	3754	48	13359	39	12	—	131	23	100	17	17357	63	23968	94	
Pilwa	5927	48	9130	31	27	—	21	57	338	—	15445	8	21327	55	
Simi	5901	2	6784	32	3	—	129	58	11	32	12829	60	17716	35	
Summe in Rupies	34165	32	51354	19	63	—	633	51	2650	29	88867	3	122712	95	
Summe in Mark Kurs 1.38086 Mt.	47177	77	70913	10	86	99	875	19	3659	90	122712	95			

Zollinspektion:
Seller

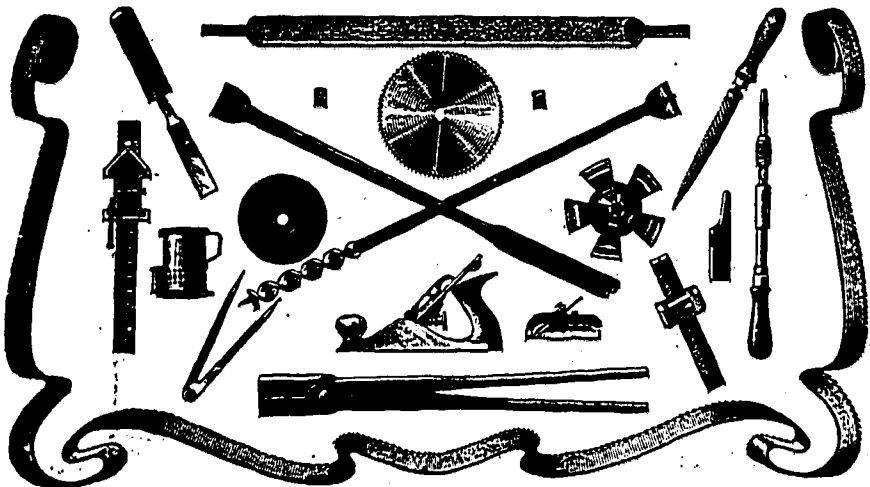
Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 25. September bis 1. Oktober 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See- höhe 12 m 700 —			Temperatur.						Sonnen- Strahlung.	Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen- Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*				Min.	Max.	7 a	2 p	9 p	7 a		2 p	9 p		h	m	7 a	2 p	9 p
Sept. 25.	62,1	60,8	61,6	22,2	28,2	25,3	21,5	24,8	23,6	20,1	29,3	50,5	18,7	21,6	20,8	94	76	87	—	9	55	1,4	ESE 1	ENE 2	SE 1
26.	61,8	59,6	60,7	22,4	27,9	23,7	21,6	23,6	21,3	21,3	28,4	49,6	18,8	19,6	17,5	93	70	80	—	10	36	2,0	ESE 1	ENE 4	SSE 1
27.	61,7	60,6	61,4	21,4	27,6	23,8	20,2	23,2	21,3	20,4	29,2	48,1	17,0	18,8	17,5	90	69	80	—	10	13	1,9	ESE 1	ENE 3	SSE 1
28.	62,3	61,1	62,6	22,0	27,8	23,4	20,9	24,1	21,8	20,1	28,1	48,2	17,8	20,5	18,7	91	74	88	3,4	7	53	1,4	(ESE) 0	ENE 4	SSW 1
29.	62,9	61,3	62,3	22,7	27,6	24,0	21,3	23,5	21,9	21,3	23,6	53,2	18,1	19,4	18,4	89	71	83	0,5	10	7	1,8	SSE 1	ENE 3	SSE 1
30.	63,4	61,5	62,5	22,4	29,4	23,8	21,2	22,1	21,6	21,0	30,8	50,7	18,1	16,0	18,1	90	53	82	—	9	16	2,2	SE 1	ENE 2	SE 1
Mittel 21—30	62,7	61,0	62,1	22,1	28,0	24,0	21,1	23,8	21,9	20,7	28,8	50,2	18,1	19,8	18,5	91	71	84	Summe 4,2	9	4	1,7	ESE 1	ENE 3	SSE 1
Monats- Mittel	63,8	62,3	63,2	21,9	27,9	23,7	20,9	23,3	21,8	20,5	28,8	50,3	17,9	19,0	18,4	92	68	85	Mts. Sm. 29,7	8	27	1,4	SSE 1	ENE 3	SSE 1
Oktober 1.	63,1	61,6	62,1	22,4	27,7	24,4	21,2	23,9	22,5	20,8	28,7	51,4	18,1	20,1	19,2	90	73	85	0,1	10	27	1,8	ESE 1	ENE 3	S 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14.



Neue Preisliste über Holzbearbeitungs-Werkzeuge ist erschienen u. wird von der Exped. d. Ztg. abgegeben.

Fahr' mit **“ATLANTIC”**
Road-Carts, Phaëton-Carts, Buggies
Amerikanischer Hickory-Wagen
Amerikanische Pferde-Geschirre
Für Gestütze, Inspectoren, Landärzte etc. und Luxuswäcke.
KNAUER & ECKMANN, HAMBURG.
Catalog gratis und franco.

Beilagen, Prospekte, * * *
Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MÜGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

S. ADAM Berlin W.

Leipzigerstrasse 27/28.

Tropen-Anzüge, weiss Satin: Mk. 9.50, Khakey Mk. 9.75.
Tropenhelme Mk. 8.50. Mützen Mk. 2.50.

Pyjamas — Flannelhemden.

Gamaschen. — Mosquito-Netze. — Schlafdecken.

Prof. Dr. Jägers Gesundheits-Unterwäsche.

Spezial-Cataloge gratis und franco.

Postnachrichten für Oktober 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
1.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Kanzler“ aus Europa.	Post ab Berlin 9. 9. 02.
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach dem Süden.	
2.	Ankunft eines englischen Dampfers von Port Elizabeth in Zanzibar.	
2.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 26. 10. 02.
2.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Europa.	Post an Berlin 29. 10. 02.
9.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
12. *)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ aus Bombay in Zanzibar.	
16.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	Post ab Berlin 23. 9. 02.
17.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von den Nordstationen.	
18.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ nach Zanzibar.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa.	Post an Berlin 13. 11. 02.
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach dem Süden.	
19. *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
20.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach Bombay.	
20.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
22.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Port Elizabeth.	
25.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 3. 10. 02.
25.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ aus Bombay in Zanzibar.	Post an Berlin 16. 11. 02.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 10. 02.
28.	Ankunft der französischen Post in Zanzibar.	Post ab Berlin 7. 10. 02.
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus Europa.	
28.	Ankunft des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ nach dem Süden.	
30.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
30.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 23. 11. 02.
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Stationen fallen, wenn kein besonderes Verkehrbedürfnis vorliegt, aus.

ESBENSEN'S BUTTER

ESBENSEN'S REINE BUTTER

REIN-NAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Ersuchen erschienen:
Suaheli-Wörterbuch
von A. Seidel
Bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung haben.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Kronprinz“	Capt. Gauhe	8. Oktober	1902.
	„Markgraf“	„ Fiedler	19. Oktober	1902.
	„Herzog“	„ Stahl	5. November	1902.
	„Bundesrath“	„ Carstens	16. November	1902.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kurfürst“ Capt. Doherr 29. Oktober 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Bundesrath“	Capt. Carstens	19. Oktober	1902.
	„General“	„ Scharfe	16. November	1902.

Bangong-Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Von Dr. Peters' Forschungsreise im Zambesi-Gebiet.

Das im Herbst d. J. erscheinende neue Werk von Dr. Karl Peters über seine Forschungsreise im Zambesi-Gebiet behandelt u. A. auch die Beschreibung der dortigen alten Goldminen-Anlagen. Dr. Peters erzählt darin u. A.: In der Frühe des 5. August wendeten wir uns zum Nuenje, den wir oberhalb einer Brücke in einer Furt überschritten, um durch eine phantastische Granitlandschaft auf Nhani zu marschieren. Wir zogen in einen ausgesprochenen Kraterkessel hinein, umgeben von zackigen Granitkuppen, und ein letzter steiler Aufstieg brachte uns an ein zweites Thal, das sich gegen Süden öffnete, und in dem die Ansiedlungen von Matombo oder Nhani verstreut liegen. Wir schlugen unser Lager in der Thalsenkung auf, wo wir einigermaßen gegen den schneidenden Südostwind geschützt waren, 997 Meter hoch. Unser Lager am 5. August war west-nordwestlich vom Tawi-Berg, welchen Karl Mauch in Moltke-Berg umgetauft hat. Er stellt die höchste Erhebung in dieser Granitformation dar und bildet eine vorzügliche Landmarke, sichtbar für mehrere Tagemärsche.

Am nächsten Morgen zogen wir an dieser imposanten Kuppe vorüber bei herrlichstem Sonnenwetter. Solche Morgen auf den afrikanischen Hochplateaus sind das Schönste, was man sich an Klima vorstellen kann. Eine frische Luft spielt um Hügel und Flur. Die Atmosphäre wird „hellhörig“. Jeder Ton, das Bellen des Hundes vom fernen Kraal, der Schrei eines Vogels ist deutlich vernehmbar. Das Licht ist das eines sonnigen Septembertages in Norddeutschland, nur viel intensiver. Hell und dunkel heben sich schroff von einander ab, in unermeßlichen Fernen versinkt der Blick. Und über all dieser glanzvollen Offenbarung der göttlichen Größe spannt sich die Himmelskuppel aus, so tief und weit, wie der arme Nordländer sie zu Hause nie zu sehen bekommt. Der italienische Himmel ist trübe im Vergleich mit dieser prunkenden Lichtfülle. In den Gräsern und Bäumen glitzern Tautropfen wie Milliarden von Perlen und Edelsteinen, oder auch ein leichter Reif liegt über der Landschaft. Am östlichen Firmament aber hebt sich gegen 7 Uhr der glühende Sonnenball höher empor, welcher all diesen Schmuck, den die Königin Nacht der Erde umgelegt hat, wieder einpornt, ihn bis zum nächsten Morgen verwahrend. Ein Marsch in solcher Umgebung ist köstlicher als alle Genüsse Europas und die Anstrengungen und Strapazen afrikanischen Reiselebens wert. Uns war es beschieden, für Wochen jetzt in einer solchen Natur uns zu bewegen.

Der Thalkessel von Nhani öffnet sich gegen Süden. Die Hügelketten treten zu Randerhebungen im Osten und Westen auseinander. Wir halten uns zunächst an der westlichen Hügelkette, an deren Fuß der Weg entlang hinläuft. Gegen 8½ Uhr verließen wir diesen Weg, um uns durch Gras und Busch der östlichen Kette zu nähern. Schon 8½ Uhr hatte ich eine kreisrunde Steinumwallung gefunden, welche Herr Gramann für eine Viehumsäumung der Eingeborenen hielt, die aus Steinen zusammengesetzt sei, da Bauholz knapp sei. Jetzt fanden wir mehrere derartige Umwallungen und unter ihnen auch viereckige. Bald erreichten wir den Fuß der östlichen Hügel, an denen ein munterer Bach entlang lief, und hier wurden die Reste von Steinbauten immer verwirrender. Terrassenförmig lief um den Hügel herum eine Mauer über der anderen. Auf freiem, augenscheinlich künstlichen Plätze standen die viereckigen Wälle wie wir sie unten gesehen hatten, welche ganz den Eindruck von Ueberresten alter Wohnhäuser erweckten. Der Bach, welcher an dieser Ansiedlung entlang lief, war künstlich gefaßt und augenscheinlich nach den Bedürfnissen der ehemaligen Bewohner geleitet. Unterhalb dieser Bauten aber waren zu Duzenden, ja Hunderten jene von Katerere an gesehenen Haufen aus Quarzgeröll, ohne Frage künstlich zusammengesammelt. Augenscheinlich standen wir hier auf dem Boden ehemaliger menschlicher Tätigkeit, aber das Schweigen des Todes ruhte jetzt über

der Landschaft. Die Szene hatte etwas von Dornröschens Schloß an sich. Wenn die Quarzhaufen mit bergmännischen Unternehmungen etwas zu thun hatten, so mußten sie ganz plötzlich verlassen sein, die Arbeit mußte mit einer Katastrophe ihr Ende gefunden haben. Wenn sie aber ohne Zusammenhang mit solchen standen, was konnten sie dann zu bedeuten haben? Verwirrt und grübelnd zogen wir weiter, die östliche Hügelkette in einem Paß überschreitend. Ueber immer neue und zum Teil ganz unverständliche Steinbildungen führte unser Weg. Bald schien es, als ob Wege zwischen zwei Steintetten in den wunderbarsten Schlangenumwindungen eingefast gewesen waren, bald lagen auf mächtigen Granitblöcken Steine auch nur zu schnörkelhaften Figuren zusammengestellt. Der Eindruck gestaltete sich von Stunde zu Stunde unklarer, ja fast unheimlich. Dazu die Masse von künstlichen Steinhaufen nicht mehr aus Quarz, sondern auch aus Granit- und Schiefergeröll, soweit das Auge blicken konnte: zum Teil regelmäßig auf einander geschichtet in viereckigen länglichen Haufen wie unsere Chausséesteine, bald in runden Formen, bald ganz unregelmäßig zusammengeworfen. Sehr häufig standen Wälle empor wie unsere Brunnenumschaltungen aus Schiefer oder Granit, gefüllt mit einem andersartigen Steingeröll. Dazwischen immer wieder viereckige und runde Steingerölle, welche wir für Reste menschlicher Wohnstätten nehmen mußten. Zuweilen schien, was wir sahen, Sinn und Verstand zu haben, dann wieder kam es mir vor, als ob wir in ein Land hineinkamen, in dem eine Gesellschaft Wahnwitziger gehaust haben mochte. Dieses Gefühl, nicht begreifen zu können, was unser Auge wahrnahm, wirkte beklemmend, ja geradezu beängstigend. „Get away!“ rief der Vogel uns zu, dessen Stimme ich nirgends häufiger gehört habe, als an diesem Morgen.

Allen zweifelnden Betrachtungen wurden wir entrißen durch den Anblick der Telegraphenlinie, welche jenseits der Hügelkette in nord-südlicher Richtung dahinfließ, und der breiten Fahrstraße parallel zu ihr. „Ndjila ia Wasungu“ „der Weg der Weisen“. Das war das neue pulsierende Leben, welches hier über den Ruinen spritzte. Ein Gefühl freudiger Genugtuung kam über uns.

Freilich auch diese Straße war menschenleer, wie das weite Thal und das Gebirgsgebirge zu beiden Seiten, aber es war der Stempel unserer Rasse, welcher der Landschaft aufgeprägt war, und wichtiger als alle sentimentalen Empfindungen war die Wohltat, jetzt auf leidlicher Straße dahinziehen zu können.

Wir marschierten noch etwa 1½ Meilen gegen Süden, dann ließ ich das Lager an einem Wasserlauf, der von der östlichen zur westlichen Bergumrandung inmitten einer alten Steinansiedlung sich befand, um Mittagzeit aufschlagen. Wir befanden uns hier 1015 Meter über dem Meeresspiegel. Ein kalter Wind, welcher sich in der Nacht zum Sturm entwickelte, piff über das Thal von Snyanga.

Am Nachmittage sah ich mir die Ansiedlung des Näheren an. Ich entdeckte Folgendes. Den Mittelpunkt nahm ein großes viereckiges Gebäude ein, 24 Fuß lang und 7 Fuß breit. Links vor seiner Front, wenn man den Rücken gegen das Gebäude drehte, waren 5 kreisrunde Mauern. Rechts von ihnen, also genau in Front vor dem Hause befanden sich eine große Anzahl der charakteristischer Steinhaufen aus Quarz, wie wir sie den ganzen Morgen über gesehen hatten. Von ihnen ließ ich zwei öffnen, da mir der Gedanke gekommen war, sie möchten vielleicht Begräbnisstätten bedeuten. Gramann, welcher diese Ausgrabung überwachte, stellte fest, daß der Quarz in der Tiefe durch Feuer geröstet erscheine, und hielt die Löcher, in denen das Geröll lag, für eine Art von Kistlöcher, die den Zweck gehabt hatten, den Quarz zum Zerstampfen vorzubereiten. Seine Theorie schien eine gewisse Bestätigung zu empfangen in der Thatsache, daß wir hinter dem Wohnhaus drei in den Felsen gearbeitete Waschbecken fanden, geneigt an der vorderen Seite und mit einem schmalen Rand an dieser geneigten Seite versehen, welche zum Wa-

schen des zerstampften Quarzes benutzt sein mußten. Ein festes rundes Haus, in welches ein Weg, der durch eine Doppelmauer an beiden Seiten geschützt war, spiralförmig hineinführte, beschloß die Anlage. Dieses Haus, meinten wir, mochte als Schatzhaus gedient haben. Wir hatten hier also das Wohnhaus des „Mineningenieurs“ mit Arbeiterwohnungen und Spuren deutlicher Quarzbereitung durch Feuer, Pfannen zum Waschen des Quarzes und ein Schatzhaus, an einem fließenden Wasser vor uns. Die goldführenden Riefs mochten in der östlichen Bergumrandung des Thales zu suchen sein. Was mich bei meiner Untersuchung der Schutthaufen noch besonders interessierte, war die Thatsache, daß wir hier gewisse bearbeitete Steine fanden, welche den bei Snyaka-Jura entdeckten genau gleichen. Augenscheinlich bestand ein Zusammenhang zwischen den Ruinen von Jura und denen, welche wir hier vor uns hatten.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Der neue Herbst-Katalog der Firma Heinrich Jordan, Berlin, mit seinen ca. 2000 Abbildungen ist soeben zur Ausgabe gelangt. Die reiche Fülle von Neuheiten, namentlich auf dem Gebiete der Konfektion, Kleiderstoffe, Fuß u., welche der neue Katalog aufweist, dürfte ihn sicherlich zu einem wertvollen Berater für die Damenwelt bei den Herbst- und Winter-Käufen machen. Gleichzeitig hat die Firma auch einen neuen Brautausstattungs-Katalog herausgegeben. Dieser präsentiert sich in besonders eleganter Aufmachung und gestaltet sich für angehende Eheleute auch noch insofern interessant, als mit demselben eine Erläuterung wichtiger familienrechtlicher Fragen in origineller Weise verbunden ist. Beide Kataloge verspricht die Firma auf Wunsch kostenfrei, gleichwie sie auch alle Aufträge von 20.00 Mark an franko ausführt.

— Für Cigarettenraucher! — Der gesamten deutschen Industrie waren bis vor wenigen Jahrzehnten noch besondere Schranken in Bezug auf ihre Ausdehnung und Produktion gezogen. Die politische Zerrissenheit Deutschlands blieb auch auf dem Gebiete des Erwerbslebens nicht ohne die nachteiligsten Folgen, welche lähmend auf den Unternehmungsgeist wirkten; nur erstehende Industriezweige wurden vorwiegend vom Auslande ausgebeutet. Es hatte sich infolgedessen in den Kreisen des konsumierenden Publikums die Auffassung herausgebildet, daß alle gediegenen Industrie-Erzeugnisse vom Auslande eingeführt werden mußten. Das vom Auslande eingeführte Fabrikat hatte den Nimbus, das Interesse des Fremdländischen für sich; die deutschen Fabrikate waren in Deutschland am allerwenigsten accreditiert.

Einer der vielen Artikel, welche bis vor wenigen Decennien ausschließlich vom Auslande importirt wurden, ist die Cigarette. Obgleich dem deutschen Cigarettenfabrikanten genau dieselben Bezugsquellen für die benötigten Rohmaterialien dienen wie dem Ausländer, so hat sich die bedauerliche Erscheinung des Vorurteils in den maßgebenden Kreisen leider auch hier nur allzusehr geltend gemacht. Erst seit dem politischen Aufschwunge Deutschlands und der damit verknüpften Erkenntnis der Ebenbürtigkeit des Deutschen mit dem Ausländer auf dem Gebiete der Kultur, der Industrie und des Handels bringt man von Seiten der Konsumenten auch den Cigarettenfabrikanten deutscher Herkunft mehr Vertrauen entgegen. Thatsächlich kann und muß der deutsche Cigarettenfabrikant ein qualitativ überlegenes Fabrikat gegenüber dem vom Auslande eingeführten bieten können, schon aus dem Grunde, weil er in der Lage ist, infolge Wegfalles der hohen Einfuhrzölle, denen jedes importierte Fabrikat unterworfen ist, bei gleichen Qualitäten bedeutend niedrigere Verkaufspreise zu normieren.

So bringt die „Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik Penidze in Dresden“, die sich infolge ihrer streng reellen Grundsätze zu einer der ersten Unternehmungen dieser Branche in Deutschland herausgebildet hat (über fünf-hundert Arbeiter), seit ein paar Jahren unter der gegenwärtig geschützten Bezeichnung „Salem Meikum“ eine Cigarettenmarke in den Handel, die hinsichtlich der Preiswürdigkeit das Vollendetste in Cigaretten, welche orientalische Tabake enthalten, bezeichnet werden kann; sie bietet in ihren Qualitätsabstufungen jedem, auch dem die höchsten Anforderungen stellenden Raucher zweifelsohne wirkliche Befriedigung und die Genugthuung, für ein bis dahin bevorzugtes ausländisches Fabrikat einen mindest ebenbürtigen, richtiger gesagt aber, einen überlegenen Ersatz gefunden zu haben.

Unter bewandten Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß der deutsche Raucher sich immer mehr und mehr von den ihm keinerlei Vorteil bietenden ausländischen Cigaretten emancipiren und so der deutschen Cigarette auch in ihrer Heimat zu ihrer wohlverdienten Anerkennung in immer ausgehenderem Maße verhelfen wird. Auf diese Weise wird die jetzt schon sehr respectable deutsche Cigaretten-Industrie weiterblühen, sich zum Segen und zur Wohlfahrt einer großen Anzahl braver deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen entwickeln, die in diesem Zweige, weil keine Cigaretten nur durch Handarbeit hergestellt werden, einen lohnenden Verdienst finden.

**Prima Portland Cement
Fichtene Bretter
Wellblech und Dachpappe**

**Baubeschläge
Baumaterialien
Farbwaaren**

offeriren ab Lager billigt

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Reiche Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

Argenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Österreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Lühnowstrasse 54 erbeten.

**S. Röder's
Bremer Börsenfeder**



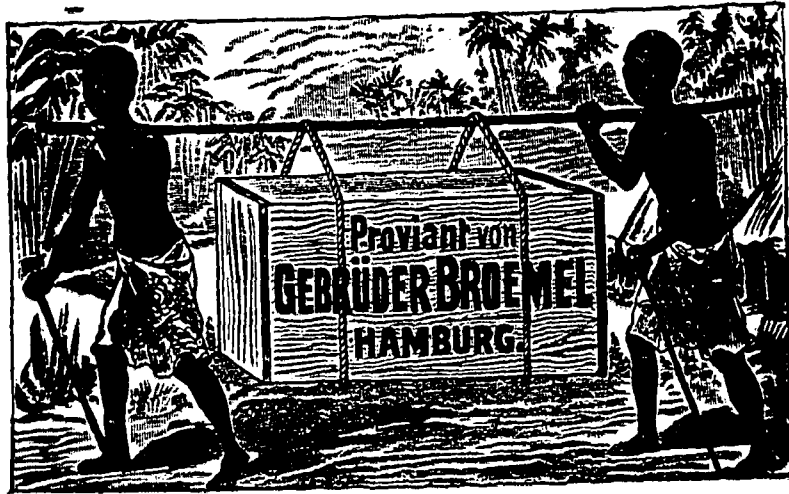
Anerkannt beste Schreibfeder.

Nur echt mit dem Namen; S. Röder.
In Daressalam zu haben bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitg.
(Ubtg. Schreibwaaren).

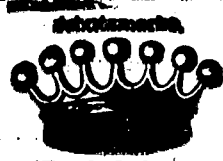
ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und **neueste Fallen zum Lebendfang.**

R. Weber.

III. Preisliste u. Catalog gratis. 24 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

Celloidin-Papier

The Blue Star Paper
(gesetzlich geschützt).

Das beste Auskopierpapier für die Tropen. Stets frische Sendung.

Allein-Verschleiss für Ostafrika:

C. Vincenti, Daressalam.

Tickets

in Blocs à 100 Blatt

10 Blocs 1 Rp. 32 P.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Ovos

Pflanzenfleich-Extrakt
ist **bedeutend nahrhafter**
und die **Hälfte billiger**, als
alle **Fleisch-Extrakte**;
verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen,
Gemüse etc

Elwess-Extrakt-Kompagnie, G. m. b. H.
Berlin N. 58, Stargarderstrasse 60.

Inlage absolut. Haltbarkeit u. Geruchfreiheit f. d. Tropen d. Geeignete.



„Durch Afrika von Ost nach West“
von G. U. Graf von Sögen.
In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Jagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann
sowie

Reiselektüre in grosser Auswahl

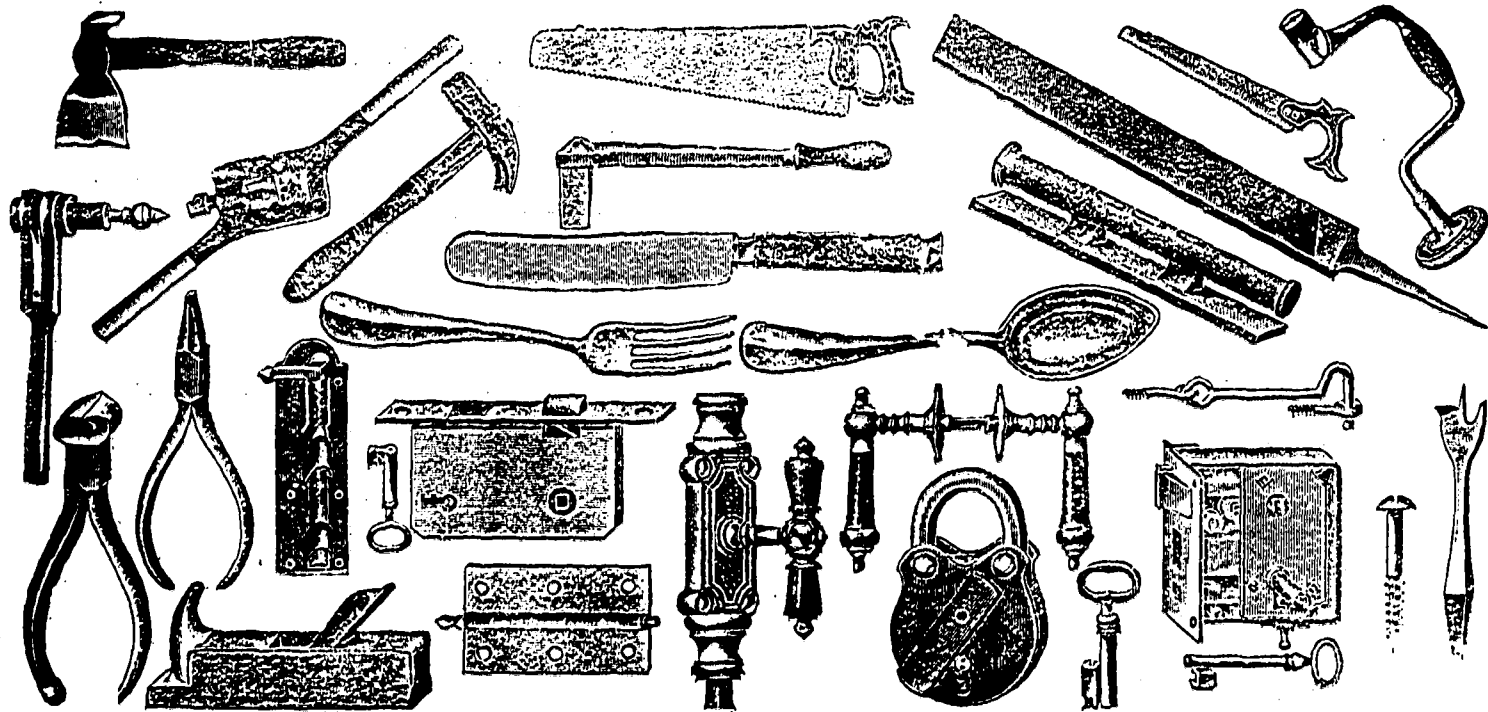
Vorrätlich bei der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Sorwalz etc. etc. Ing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unbetreffenen Fallen
Illustr. Preisliste gratis. Die renomirteste grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.)
Prämiirt mit silbernen u. gold. Medaillen.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.